

## Das Wie und Warum in den Artikeln zeigen

*Otto Gebhardt, Instrukteur der Kreisleitung Nordhausen:*

Was müßte meiner Meinung nach von uns als Mitarbeiter an unserer Zeitschrift „Neuer Weg“ besser beachtet werden, um sie noch wirksamer werden zu lassen? In meiner Praxis als Parteiarbeiter konnte ich wiederholt feststellen, daß ein Artikel, der die Dinge nur von der theoretischen Seite aufzeigt, ohne sie genügend mit der Praxis zu verbinden, der also das Wie und Warum nur andeutet, aber nicht ausführlich behandelt, den einfachen Parteimitgliedern sehr wenig dient. Unsere Mitglieder, und auch ein Teil unserer Sekretäre aus den kleineren und mittleren Grundorganisationen, wissen oft nicht recht, was sie damit anfangen sollen. Sie ziehen dann nicht die nötigen Schlußfolgerungen und entwickeln nicht die dazu notwendige eigene Initiative. Und darauf kommt es aber gerade an.

Der Autor, der eine Frage oder ein Problem behandelt, darf nicht nur nackte Tatsachen feststellen oder kurz andeuten, daß dieses oder jenes verändert wurde; denn das gibt demjenigen, der noch nicht selbständig handeln kann, gar nichts, der Autor muß selbst schlußfolgern, muß das Warum und Wie in leichtverständlichen Worten an Hand von selbsterlebten Beispielen zeigen, muß sich in die Lage derjenigen versetzen können, die in der Entwicklung noch nicht soweit sind. Er muß vor allen Dingen die noch auftretenden Widerwärtigkeiten in der praktischen Durchführung der Parteiarbeit kennen, muß möglichst selbst an deren Beseitigung teilhaben, um einen Artikel real gestalten zu können.

Unsere Genossen in den Grundorganisationen haben schon ein recht gutes Gefühl für solche Artikel, die die Lage nicht real einschätzen oder nicht aufzeigen, wie man Schwierigkeiten, Mängel und Schwächen in der Arbeit beseitigt.

Ein Artikel, der auf genauer Kenntnis der Dinge beruht, zu dem sich der Autor nicht nur Informationen vom Sekretär oder Betriebsleiter holt, wird immer die Realität widerspiegeln. Ein sogenannter Schreibtischartikel aber wird höchstens hitzige Köpfe erzeugen.

Woran liegt es, daß meistens die unteren und nicht die höheren Organe kritisiert werden? Einmal daran, daß die überwiegende Mehrzahl der Autoren aus den übergeordneten Organen kommen und zum anderen, daß die Kritik an übergeordneten Organen noch ungenügend entwickelt ist. Ich möchte sagen: Ein Autor sollte, ehe er die unteren Organe kritisiert, die Arbeit der übergeordneten Organe untersuchen. Dann würde er manches Mal zu anderen Schlußfolgerungen kommen.

Eine Kritik muß sich fördernd und nicht hemmend auf unsere Entwicklung auswirken. Ein Artikel sollte nicht im Übermaß das Negative betonen, sondern sich mehr mit dem Neuen, Sichentwickelnden befassen, damit die richtige Proportion gewahrt bleibt. Das Aufzeigen noch vorhandener Mängel und Schwächen sollte dazu benutzt werden, den Menschen bewußt werden zu lassen, daß wir mit der schnelleren Überwindung dieser Unzulänglichkeiten auch schneller zu einem besseren Leben kommen. Um aber richtig verstanden zu werden, muß eben das Wie und Warum dabei im Vordergrund stehen.

Auch über das Wort „Schwerpunkt“ und ähnliche Ausdrücke wurde allgemein schon viel gesprochen und noch mehr geschrieben; aber der Masse klarzumachen, was ein Schwerpunkt ist, wurde oft versäumt. Wie aber sollen die Menschen, die nicht so bewandert sind, das richtige Kettenglied erkennen? Schwerpunkte treten doch nicht periodisch überall zur gleichen Zeit auf. Es gibt doch tausenderlei Schwerpunkte. Bei dem einen ist es dieses, bei dem anderen jenes. Könnten wir in unserer Literatur nicht